

Vortragende:

- KATHARINA ENGEL & SVITLANA PETRASHKO, OeAD

Moderation:

- LYDIA SKARITS, OeAD

Hintergrund & Präsentation

Im März 2022 wurde der OeAD vom BMBWF mit dem Aufsetzen eines Stipendienprogramms zur Unterstützung von aus der Ukraine vertriebenen Studierenden und Forschenden sowie schon in Österreich studierenden Ukrainern/innen beauftragt. Bereits im April konnte das Ernst Mach Stipendium Ukraine per Ausschreibung starten.

Lydia Skarits als verantwortliche Bereichsleiterin für nationale Stipendienprogramme berichtete von den besonderen Herausforderungen der Anfangszeit – der Suche nach einem Team und der parallel dazu bereits eingehenden hohen Anzahl an Bewerbungen.

Svitlana Petrashko, seit Beginn als Programme Officer für das Stipendium tätig, gab in einer gemeinsamen Präsentation mit OeAD Mitarbeiterin **Katharina Engel**, einen genauen Überblick zu Daten und Fakten des Sonderstipendiums.

Basierend auf der Gruppe der Ernst Mach Stipendien, ist das Ukraine-Stipendium unter anderem durch eine laufende Antragstellung und besondere Stipendienbedingungen gekennzeichnet. Neben den allgemeinen Voraussetzungen wurde auf die speziellen Zielgruppen (Studierende, Graduierte, Postgraduierte, Doktoratsstudierende, Postdocs und Wissenschaftler/innen) und den jeweils erforderlichen Nachweise detailliert eingegangen. Dabei wurde auch auf die Unterteilung der Bewerber/innen in zwei Gruppen hingewiesen - nach Zuständigkeit (Finanzierung) der jeweiligen Abteilungen des BMBWF: jene, die bereits vor dem 24. Februar in Österreich studierten und forschten, sowie jene, die erst nach dem 24. Februar nach Österreich flüchteten.

Bezüglich der Verteilung der Stipendiat/innen nach Studienorten in Österreich, sind diese überwiegend in Wien (62%) und danach in Oberösterreich (18%) und Steiermark (10%) zu finden. Der Standort Linz lässt sich durch länger existierende Kooperationen der Johannes-Kepler-Universität mit ukrainischen Hochschulen erklären, während Graz mit seiner Universität für Musik und darstellende Kunst besonders attraktiv für Kunst-Studierende ist.

Zuletzt berichtete Katharina Engel noch von einem vom OeAD organisierten Mental Health Day im Juli 2022, an dem auch psychologische Beratung in Ukrainisch angeboten wurde und der insgesamt sehr gut von den Teilnehmern/innen aus ganz Österreich angenommen wurde.

Erfahrungsaustausch

Allgemein wurde das Stipendium sehr positiv bewertet, ebenso sei die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen in der Ausnahmesituation sehr erfolgreich verlaufen, die Universitäten und Fachhochschulen hätten sich sehr entgegenkommend gezeigt und insgesamt sei vieles möglich geworden.

Als Beispiel wurden an der Universität Salzburg bereits wenige Tage nach Kriegsbeginn Studierende aus der Ukraine aufgenommen, aktuell konnten durch Umstellung des Russlandbudgets weitere Mitarbeiter/innen aus Charkiw angestellt werden.

Weiters wurden Summer Schools initiiert, auch in Hinblick auf in die Ukraine rückkehrende Studierende, um deren Bindung an Österreich aufrechtzuerhalten.

An der Wirtschaftsuniversität Wien wurde das Spezialprogramm Exchange Ukraine ins Leben gerufen – 1-2 Semester Präsenzstudium an der WU, mit anrechenbaren Prüfungen und anschließender Rückkehr in die Ukraine.

Gleichzeitig berichteten alle Anwesenden aber auch über die eigenen Schwierigkeiten im Umgang mit der herausfordernden Situation – von der Frage der Abgrenzung bis zum Gefühl der Machtlosigkeit, gerade in Bezug auf die Problematik der männlichen Studierenden und Stipendiaten, die zum Teil die Ukraine nicht verlassen dürfen.

Herausforderungen

Stipendienhöhe

Die Stipendienrate sei besonders für die Kategorien B-D (Postgraduierte, Doktoratsstudierende, Postdocs und Wissenschaftler/innen) zu niedrig (auch bei gleichzeitiger geringfügiger Beschäftigung) - das Sonderstipendium sei allerdings auch nur als Überbrückungshilfe gedacht, da Wissenschaftler/innen auch andere Stipendien beantragen können. Von der Meduni Wien wurde eine verstärkte Zusammenarbeit vorgeschlagen – besonders nach Bezug von anderen Stipendien (FWF, JESH).

Eva Philipp als Vertreterin des BMBWF gab zum Hintergrund Auskunft – da bei Ukraine-Stipendiaten/innen von einem längeren Aufenthalt in Österreich auszugehen sei (im Gegensatz zu den Austauschstipendien), würden die Stipendiatinnen und Stipendiaten dann unweigerlich in die Steuerpflicht geraten und dies wollte man vermeiden.

Wolfgang Benedek, Professor für Völkerrecht i.R. an der Universität Graz, empfahl auf jeden Fall eine Inflationsanpassung der Stipendienrate.

Braindrain aus Ukraine

Lukas Hefner vom International Office der WU Wien warf die Frage nach weiteren, langfristigen Maßnahmen der Universitäten auf, die über kurzfristige Überbrückungsfinanzierung hinausreichen – um dadurch einen möglichen Braindrain aus der Ukraine entgegenzusteuern.

Doppelbelastung für ukrainische Studierende

Katharina Engel wies auf die Doppelbelastung der Studierenden aus der Ukraine hin – viele studierten in Österreich in Präsenz, aber weiterhin online an ihren ukrainischen Stammuniversitäten, die ebenfalls Leistung verlangen würden.

Unsicherheit und innere Zerrissenheit

Bei Studierenden überwiege das Gefühl der Unsicherheit – nicht nur aufgrund der allgemeinen Kriegssituation, sondern auch in Hinblick auf die Frage, wie lange es das Sonderstipendium geben werde. Die innere Zerrissenheit der Studierenden zeigte sich auch in den Sommerferien – viele wollten zwar nach Hause, in die Ukraine, aber danach wieder zurück nach Österreich, so **Lydia Skarits**. Darüber hinaus würden auch viele Austauschstudierende gern das Studium (zumindest Bachelor) in Österreich abschließen wollen.

Abgrenzung und Vernetzung

Martina Laffer vom Beratungsteam des OeAD machte darauf aufmerksam, dass es bereits diverse Initiativen zur Vernetzung verschiedener Vereine und Hilfsorganisationen für Flüchtlinge (nicht nur aus der Ukraine) gebe. Onlinetreffen wie das 2. Vernetzungstreffen am Montag, 26. November böten auch eine gute Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und Teilen der Gefühle – jede Institution habe andere Wege, mit der schwierigen Situation umzugehen.

Studierende aus Russland

Aufgrund der jüngsten Ereignisse wurden auch Befürchtungen hinsichtlich möglicher Spannungen im Zusammenleben zwischen jungen, männlichen Studierenden aus Russland, die vor der (Teil-)Mobili-

sierung fliehen, und den ukrainischen Studierenden in Österreich geäußert. In der darauffolgenden Diskussion überwogen jedoch aufgrund der bisher gemachten positiven Erfahrungen Optimismus und Hoffnung, dass diese gemeinsam in Kursen sitzen werden und man ein friedliches Zusammenleben unterstützen werde.

Laut **Birgit Hernady**, FH Joanneum, sei man in Graz einigermaßen vorbereitet, so wurden bereits die Studiengebühren für russische und weiß-russische Studierende erlassen.

Nach Meinung von **Wolfgang Benedek** werde für Flüchtende aus Russland auch keine vergleichbare Regelung angedacht wie für Vertriebene aus der Ukraine – es werde für erstere möglich sein, einen Asylantrag zu stellen - im Fall der Desertation oder vorbeugenden Flucht vor der Wehrpflicht in Russland.

Vorschläge für die Zukunft des Programms

- Öffnung der Leistungsstipendien für Studierende aus der Ukraine
- Angebote für Studierende aus der Ukraine in Hinblick auf mentale Gesundheit
- Inflationsanpassung der Stipendienrate
- Verlängerung der Vertriebenenordnung
- Verschiedene Angebote zu Vernetzungstreffen für Institutionen
- Gemeinsame Fortbildung für Admins für den Umgang mit Geflüchteten

